

Kaiser Wilhelm in England.

Von der Kaiserreise in England berichtet man uns: Bei dem großen Empfang am Freitag führte Kaiser Wilhelm persönlich die vorderste Infanterie-Regiment gegen den Feind. Das Regiment, welches sich im hohen Grade bewährt hat und vorzüglich ausbildet, befand sich im zweiten Treffen, die Bataillone in Kolonne neben einander. Der Kaiser unterliegt sich gelegentlich mit dem Commandanten Oberst Jouon und sämtlichen Offizieren und ertheilte sich eingehend nach den Verhältnissen innerhalb des Regiments. Die geübte Cavallerie und Mannschaften sind von Kaiser Wilhelm persönlich ertheilt. Kaiser Wilhelm ist ein sehr tüchtiger Mann, dessen Ehre sich Kaiser Alexander und auch Kaiser Wilhelm des deutschen Kaisers und der deutschen Kaiserin. Der russische Kaiser hat dem Kaiser Wilhelm eine Ehrenmedaille mit drei prächtigen Büschen zum Geschenk gemacht. Am Sonnabend wurde der Reichskanzler General v. Caprivi vom Kaiser von England empfangen. Die Audienz dauerte eine volle Stunde. Der Kaiser verlieh dem Reichskanzler den St. Michaels-Orden. Der Chef des Militärkabinetts Generalleutnant und Generaladjutant v. Sahnke erhielt eine mit Brillanten besetzte Tabakpfeife mit dem Wapen des Kaisers Alexander, der Chef des Geheimen Civilkabinetts Wirklicher Geheimrath v. Luau an den Innen-Departement erster Klasse, der Wirkliche Legationsrath im Auswärtigen Amte Reichsdan an den Staatskanzler-Departement zweiter Klasse mit dem Stern, Generalmajor Graf v. Odenkirk im Kriegsministerium, attaché der Person des Kaisers Wilhelm, erhielt von diesem den Kronen-Orden erster Klasse mit Brillanten. Kaiser Wilhelm traf mit der russischen Kaiserfamilie am Sonnabend abends in Peterhof ein, wo abends im Reichshaus ein Festmahl stattfand, an welchem die kaiserliche Familie, Reichskanzler General v. Caprivi, Minister v. Giers, ferner v. Bredow, der General im französischen Generalstab, v. Botsch, früherer Militärattaché in Petersburg, und hervorragende Staatsbediensteter theilnahmen.

Nach dem Wafel erfolgte eine prächtige Illumination des Parks und der Wasserfälle. Am Ende des zum Schloß führenden Kanals war ein sehr großes Gebäude mit den Initialen des Kaisers Wilhelm angebracht. Die Beleuchtung machte einen großartigen Eindruck. Die Wafeln erschienen nach 9 Uhr auf dem Balkon des Schloßes, um das herrliche Schauspiel in Augenschein zu nehmen. Kaiser Wilhelm trug eine russische Kaiser Alexander prächtige Uniform. Nachdem Kaiser Wilhelm und Prinz Heinrich sich in der herrlichen Halle von den Mitgliedern der kaiserlichen Familie verabschiedet hatten, schritten dieselben mit Kaiser Alexander auf die Landungsstiege zu, wo Offiziere des vorderen Regiments aufgestellt waren. Kaiser Wilhelm reichte jedem Einzelnen die Hand und verabschiedete sich vom Gefolge des Kaisers Alexander. Hierauf nahm derselbe herrlichen Aufschick vom Kaiser Alexander und umarmte und küßte denselben wiederholt. Der Kaiser Alexander verabschiedete sich ebenso herrlich vom Prinzen Heinrich und Johann vom kaiserlichen Gefolge.

Hierauf bog sich Kaiser Wilhelm an Bord der „Hohenzollern“, während Kaiser Alexander seinem fahrenden Gefolge die herrlichsten Abschiedsgrüße gaudigte und „Bon voyage, au revoir“ rief.

Die „Hohenzollern“ war bei der Abfahrt von S. M. Kreuzerflotte „Trene“ begleitet. Am Sonntag hatte noch der Kommandant von Kronstadt Admiral Schwarz zu Ehren der Offiziere S. M. Schiffe „Hohenzollern“ und „Trene“ ein Festmahl gegeben, bei welchem derselbe einen Toast auf das Wohl Kaiser Wilhelms ausbrachte. Kapltän zur See v. Arnim, Kommandant der „Hohenzollern“, erwiderte diesen Trinkspruch mit einem Toast auf den Kaiser Alexander, worauf noch Trinksprüche auf die beiderseitigen Flotten folgten.

Damit fand die Kaiserreise nach Russland ihren Abschluß. Sofern wir, daß die Folgen derselben sich als sehr erfreulich erweisen werden.

Kaiser Wilhelm I. und Fürst Bismarck.

Die „Presse“ sagt: Kaiser Wilhelm I. und Fürst Bismarck. Mit den Erfolgen des Kaisers wuchs in überreichender Schweißfülle seine herrliche Gegenwart. Und jedes zusammen erhob seine Stellung würdevoll zu einer so ungewöhnlichen Höhe, daß sie den Thron zu überfluthen begann. Mit Sorge blickte

König Wilhelm auf die Entwicklung, und schon im Jahre 1867 kann er, wie wir zu begreifen können, auf Abtheilung in einem Geheiß, das er damals mit dem Kronprinzen über den Kaiser führte, erklärte er: „Dieser Mann wird uns zu groß. Wir müssen nach einem Ersatz für ihn suchen, und ich beabsichtige dazu keine Mitwirkung.“ Der Kronprinz wandte sich an die Verantwortlichen, die in gleich hohem Grade sein Vertrauen wie das seines erlauchten Vaters genoss: an Herrn v. Gruner, der als Unterstaatssekretär des Innern im liberalen Ministerium fungirt hatte, und beauftragte ihn, geeignete Männer für das Amt des Kaisers vorzuschlagen.

Wir wissen nicht, woran die Mission des Herrn v. Gruner scheiterte. Wir wissen nur, daß Fürst Bismarck seitdem einen heftigen Groll gegen ihn hegte. Und als der verdiente Mann zu seinem 60. Geburtstag vom Kaiser Wilhelm zum Wirklichen Geheimen Rath erhoben wurde, da verhinderte der Kaiser — wohl ein beifolgerer Vorgang — daß diese Ehrennennung im Reichsanzeiger veröffentlicht wurde. Die „Exzellenz“ des Herrn v. Gruner galt deshalb nur für den Hof. Wir wissen auch, daß, seitdem der Kaiser sich nicht mehr im Besitz seiner Würde fühlte, er jeden besagten und beim Monarchen beliebten hohen Beamten mit argwöhnischen Augen als Nebenbuhler betrachtete.

Lange Jahre nicht mit Unrecht, denn das Gefühl, das den König im Jahre 1867 durchdrang, wurde in den nächsten anderthalb Jahrzehnten nicht schwächer. Bismarck trug manches dazu bei, es zu verstärken. Die Stellung des Kaisers wurde immer dominiert, seine Reichsarbeit immer größer, seine Anwesenheit in Berlin immer seltener und seine Entlassungsgelegenheiten immer häufiger. Man könnte fragen, warum unter solchen Umständen der Monarch nicht eines dieser Entlassungsgelegenheiten genutzte. Die Antwort darauf ist nicht schwer zu geben. Es war einmal die Verlegenheit um einen Nachfolger, der mitten in der schwierigen inneren und äußeren Lage die Geschäfte Bismarcks übernehmen wollte, und noch mehr das zunehmende Alter des Kaisers. Im Jahre 1867 machte dieser noch in sich die Kraft fühlten, mit einem neuen leitenden Minister die Regierung zu führen. Sein Jahre später, als er das 60. Lebensjahr erreichte, und als abendliche seine körperliche Minderkraft durch das politische Alternat stark erhöht wurde, da war dieser Gedanke für ihn so gut wie ausgeschlossen. Damit verband sich, daß die eminenten Erfolge des Kaisers sowie seine erlauchteste Hingabe in den verworrensten Situationen auch den Kaiser allmählich als ein geringes Liebel erdienen ließen, die Ausnahmestellung des Kaisers zu ertragen, als sich seiner langwierigen Dienste zu bewahren. Aus diesen Erwägungen heraus mag das bekannte „Niemand“, wenn es historisch ist, seiner Jeder entlossen sein. Aber es mag doch daran erinnert werden, daß dieses „Niemand“ unter dem vorliegenden Entlassungsgeheiß des Fürsten Bismarck stand; das letzte wurde dagegen vom Kaiser so fühl abgelehnt, daß der Kaiser es für gerathen fand, sein neues mehr einzureichen. Es wurde die Parole ausgesprochen, der Kaiser habe sich entschlossen, Meinungsverschiedenheiten nicht mehr zu vertragen, sondern seinem fähigsten Herrn bis zum letzten Athemzuge anzuvertrauen.

Das ist die Wahrheit über das Verhältnis zwischen Kaiser Wilhelm und seinem Kaiser; und daran ändert auch nichts, daß der Kaiser in der tiefen Dankbarkeit, die ihn auszeichnete, bei gelegener Gelegenheit den Fürsten in großartiger und hochherziger Weise ehrte.

Rußland.

Frankreich. Der von Hubard gemachte Vorschlag, den Senat durch das allgemeine Stimmrecht zu wählen, findet in der republikanischen Presse gefühlte Aufnahme. „Siehe“ ist gegen den Vorschlag und betont, daß in einem solchen Falle zwei Kammern durch dieselben Wähler gewählt würden, was zu einer Vermengung beider und zur Unterdrückung des Senats führen würde. Die früheren Verfassungen, daß die letzten Versammlungen auf die Wahl in konservativen Sinne Einfluß haben könnten, erklären nicht mehr, da diese Versammlungen republikanisch seien. Schließlich erinnert „Siehe“ an die Stelle, die der Senat im vorigen Jahre dem Lande erwiesen habe. „Der Main“ zufolge errichteten die Protestanten Frankreichs zwei Posten für Pastoren in Saigon und Hanoi.

Wie der „Temp“ meldet, hätte der Handelsminister vorgeschlagen, über die Arbeitslose eine umfassende Enquete anzustellen, welche als Basis für die Verfertigung der Arbeiterfragen bei dem Wiedereintritt der Kammer

dienen solle. Der Minister würde zu diesem Zwecke einen Kredit von 400,000 Frs. verlangen. Dem Journal „La France“ zufolge werden die Mandate der dritten und fünften Kavallerie Division im Lager von Epalons vom 29. d. M. bis zum 9. Sept. dauern.

Türkei. Die „Agence de Constantinople“ zufolge beantwortete Lord Salisbury die Note der Porte bezüglich der Räumung Egyptens dahin, daß England die Berechtigung der Fortsetzung der Türkei nicht verkenne und auch prinzipiell zur Erfüllung derselben bereit sei. Indem England jedoch konstatire, daß Egypten während der englischen Verwaltung bedeutende, von allen Seiten anerkannte Fortschritte gemacht habe, müsse es auch konstatiren, daß die Fortschritte nicht derart stabilisirt seien, um England zu gefallen, die Fortführung des begonnenen Werkes jetzt schon anderen Händen zu überlassen. England müsse jedoch diesen Zeitpunkt für gekommen erachten, ehe es jene Fortsetzung erfüllen könne.

Belgien. Aus Mons und Umgegend, wo die Zahl der freilebenden Vergleite in fortwährendem Steigen begriffen ist, meldet man, daß die allgemeine Lage sich bis Sonntag nicht verändert hatte. Vier Deputierte der Grubenarbeiter begaben sich zum Vorbringen der Provinzial-Regierung, um wegen Einsetzung eines Industriethes und Zurückziehung des Reglements der „Société des produits“ vorstellig zu werden. Ein Vergleich kam jedoch nicht zu Stande. Gestern gingen ein Regiment Infanterie und zwei Bataillone Jäger zur Verstärkung der Garnison nach Mons und verließen daselbst während des Aufstandes. Überall herrscht Ruhe.

Großbritannien. Gleich der „Times“ ist auch die übrige londoner Presse von dem englisch-portugiesischen Abkommen beherbergt. „Der Vertrag, wie er vorliegt, wird kaum große Begeisterung bei einer der englischen Parteien erregen“, meint die „Morning Post“, „und damit ist zugleich der Beweis geliefert, daß das Rechte getroffen worden ist und faunmt dem deutsch-englischen und dem englisch-französischen Vertrage wird er dazu beitragen, die Aufgabe der verunglückten in Afrika interessirten Mächte zu lösen.“ „Die Regierung“ so muß die „Daily News“ annehmen, hat seinen Mißerfolg in Afrika gehabt und wird verzweifeln dies mit patriotischer Verdringung, und sie hat auch in dem Vertrage mit Frankreich nicht verspielt. Jetzt hat sie uns aufs neue die fröhliche Zuersticht eingeliefert, daß wir uns nicht in den Händen von Männern befinden, die ihrer Rolle als Regierer des größten Reiches der Erde nicht ganz gewachsen sind.“

Der Präsident der Föderation der Vergleite von Cancahite, Woods, erklärte in einer in Burnley gehaltenen Rede, daß ihn vor einigen Tagen zwei direkte Angehörige des deutschen Kaisers besucht hätten, um von ihm Information über die Lage der britischen Vergleite zu erhalten. Die Unterredung dauerte 1 1/2 Stunden gedauert. Seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck sei der Kaiser demokratisch geworden und wünsche die Arbeitervergelegenheit Deutschlands mehr der englischen anzuempfehlen. Das sei das Ergebnis des internationalen Arbeitkongresses. Die Versammlung in Burnley beschloß, ein Plebiszit unter den Vergleiten des vor. Königreichs über die Acht-Stunden-Frage vorzunehmen, ehe ein internationaler Streit begonnen würde.

Spanien. Das „Austerliche Bureau“ meldet aus Tanger: Der spanische Gesandte ist heute an Bord des Kriegsschiffes „Gelon“ von Rabat hierher zurückgekehrt. Derselbe hat, wie bekannt wird, eine betriebende Regelung der wegen des Zwischenfalls von Melilla entstandenen Differenzen erlangt, der Sultan hat die Forderungen Spaniens bewilligt.

Rußland. Am Sonnabend wurde ein kaiserlicher Befehl wegen Formation von 2 Esabrons Kavallerie im Kaukasus, aus entborenen Disten bestehend, veröffentlicht. Die Zahl der Reiter betrug 10,000 Mann, welche zu Offizieren beiderlei Geschlechters, betrug 902. — Wie es heißt, hätte der Kaiser, der „Famiat Azova“, welcher sich demnach in besonderer Geduld von Kronstadt nach dem Schwarzen Meere bezieht, dem Kaiser die Erlaubnis ertheilt, den vorderen Passiren zu hürten. Diese Regierung genehmigte die Veranlassung einer französischen Industrierausstellung in Moskau. Diner derselben vom 1. Mai bis 1. Dez. 1891. Zahlreiche große französische Industrie-

ber Herabkunft durchschauerte ihren Körper, sie schloß es nicht. Die Lampe auf dem Tische hinter ihr brannte langsam aus, noch zwei, dreimal flackerte die Flamme hoch auf, dann erlosch sie mit einem leisen, scheidenden Laut und Nacht und Dunkel umhüllten die schwermüde Gestalt am Fenster.

Der Ulrich war verhängnisvoll hinausgeführt in das Freie. Dort stand er einen Augenblick, während der heulende Sturm ihn umbrauste, dann sah er frampfhaft mit beiden Händen nach seinem Haupte und schlug den Weg quer über das Feld ein.

Wohin er wollte — er wußte es nicht. Nur fort — weit fort von dem Orte, wo diejenige, um die er die Ehre und Seligkeit verloren, ihn verlorft hatte. Jetzt war alles zu sammengebrochen, was ihn noch flühenweise mißtham aufrecht erhalten hatte, der letzte Rest seiner Kraft war dahin, der furchtbare Kampf beendet.

Morgen mit Tagesanbruch wollte er sich dem Gerichte stellen und der Gedanke an den seiner harrenden Tod blühte ihm wie das Morgenroth seiner Erlösung nach langer, langer Nacht der Verzweiflung und der Qual.

Er trat weiter und weiter, nicht achtend des furchtbaren Nachts, das um ihn tochte. Ueber ihn jagten die schwarzen Nachtmöven in wilder geschwelliger Jagd dahin. Zuweilen rief sie mit einem leisen, scheidenden Laut mitten aus dem Wäldchen und dann streifte auf einem Augenblick der Mond herüber und warf seinen bleichen Schein auf den einsamen Nachtwanderer da unten. Aber nicht schloß sich die schwarze Pöbelung, einen kurzen Augenblick auf das erlöschende Haupt des Wärders sendend, wieder keuchte der Sturm sein schauerliches Lied, es klang ihm just wie die rüstige Melodie zu dem Aufruf in seinem Innern.

Nacht, sie Nacht umgab ihn, denn der Morgen vorang über hatte sich eben wieder dicht geschlossen. Aber mitten durch diese Nacht sah er das bleiche Gesicht der Gertrud, sah

Der Schwedenhof.

Von Hans Richter.

(Schluß.)

„Anfin!“ sprach der Bogabund, „das könnt Ihr im Ernst nicht glauben. So bringt Ihr mich nicht fort, Mann! Ich müßte ja verrückt sein, wenn ich die Gelegenheit nicht besser benützte. Nicht einen Heller weniger nehme ich, als ich gefagt, und nicht eher verlasse ich den Hof, bis wir einig sind.“

„Nezt mich nicht!“ rief drohend Ulrich, in dem der Dämon wieder erwachte. „Nezt, sag ich Euch und geht!“ „Bält mir gar nicht ein“, sprach höhnißch Feing, „mich mit diesen Worten abspitzen zu lassen. Dreitausend Haler muß ich haben, wenn Ihr nicht wollt, daß ich Euer Geheimniß hinausjagere und den Herren vom Gericht erzähle, wie Ihr vor sechsigen Jahren den Förster erschossen und in der Wörberle verlegt habt.“

„Alldinstigert Wort, was war das!“ „Das Wort erlief auf den Lippen des Bogabundens und den Ulrich pochte es wie kaltes Eisen, denn hinter ihm ertönte ein Schrei, so entsetzlich, so übernatürlich, wie er nie einen gehört.“

Er kam von den Lippen der Gertrud. Sie hatte, wie sie dies oft in der Dämmerstunde gethan, hinter dem alten eichenen Schranke in einem Stuhl ihren Gebanden nachgegeben und heute, wo der unheimliche Dämon fustener denn jemals auf dem Gesicht ihres Mannes thronte, hatte sie dazu ein ganz besonderes Bedürfnis empfunden.

In dem tiefen Schatten des tollstollen Wäldes verborgen, war sie den Helden der Männer verborzen gelieben und so unheimlich hegen des Waptrachs geworden, das ihr die Lösung des Geheimnisses ihres Mannes bringen sollte — eine Lösung

so furchtbar, daß sie sich, wie der Waptrach seine Krallen nach ihrem Herzen ausstreckte.

„Du — du hast es gethan!“ rief sie in wilder Verzweiflung und hob gleich einer zürnenden Waptrachin ihre Hand gegen ihren Mann, der regungslos vor ihr stand — bleich wie der Tod, aber fustener Entschlossenheit in den Zügen, „du hast den Förster erschossen und mich, dein Weib, hast du an deine Seite gethan! Das hast du gethan?“

„Ja, ich hab's gethan!“ antwortete er und ihm war, als fälle eine Kieselstein von seiner Seite, als das Gefühl über seine Lippen, der lange Wahn des Schweigens und Verbergens endlich gebrochen war.

„So bist verflucht!“ rief sie in schneidendem Weh, „und nie möge dir die Todluinde vergeben werden, die du an mir begangen!“

Ein Augenblick wankte der starke Mann unter dem Gewicht dieser furchtbaren Worte, dann aber richtete er sich hoch auf, warf einen langen, tiefen Blick voll unheimlicher Trauer und Liebe auf das ärmliche Weib und schritt hinaus.

Der Bogabund hatte sich bei den ersten Worten der Gertrud bereits salbirt. Er schloß, daß hier alles zu Ende sei und schloß sich verwinchend, daß er die gebotene Summe nicht genommen, den Weg zur Stadt ein.

Er ward nie wieder in der Gegend gesehen. Die Gertrud aber lebte, wie damals, als sie in fustenerem Trog den Förster in die Waldnacht und den Tod getrieben, am Fenster und stierte hinaus in das Weite.

Der Sturm raste mit voller Macht und warf den Regen wider das Haus — sie achtete dessen nicht. In ihrem Innern tochte es wie Waptrach und Hiebertgut und aus dem weißen Chaos ihrer Gedanken schloß sie nur das eine heraus, — daß sie ein elendes — ewig verlorenes Weib, daß jede Hoffnung ihres Lebens mit einem Schlag vernichtet sei!

Stunde um Stunde verrann, sie regte sich nicht. Die Räfte

firmen haben ihre Beihilfung zugesagt. Die Anstellung liegt unter dem Protektorat der französischen Staatsregierung.

Eine Gesellschaft französischer Kapitalisten ist beim russischen Finanzministerium um Ertheilung eines Tabakmonopols eingekommen. Das Ministerium beschäftigt sich eilig mit dieser Frage, ob aber die Petenten ihren Zweck erreichen, bleibt dahingestellt. Jedenfalls haben sich dieselben ansehnlich gemacht, dem Staate eine jährliche Abgabe zu zahlen, welche die gegenwärtigen Einnahmen aus der Accise bedeutend übersteigt; auch wollen sie eine hohe Kaution stellen. — Ein Konjunktions englischer Kaufleute bildet eine Handelsgesellschaft für den Export russischer Fleischprodukte ins Ausland. Die Gesellschaft will zu diesem Zweck in Nicolajew ein Wollschlachthaus errichten. Das Statut liegt bereits dem Finanzministerium vor und die Interessenten sind darüber nicht im Zweifel, daß die Befähigung erfolgen wird.

America. Aus Buenos-Aires meldet der Telegraph: Dem Kaiser wegen der Verabreichung der Regierungsvorschläge betreffend die Ausgabe von 60 Millionen, in 5 Jahren zahlbarer Schatzgelder und betreffend die Anleihe von 20 Millionen für die Kasse, aus welcher die Konversion des Papiergeldes erfolgen soll. — Alle in den letzten Ereignissen kompromittirten Offiziere sind in ihre Grade wieder eingesetzt worden. Organza wurde zum Gouverneur von Cordoba ernannt. — Eine Verammlung von Kaufleuten aus der Provinz La Plata beschloß, dem Gouverneur aufzufordern, er solle der Provinzialbank verbieten, noch länger der Hypothekbank Geld zur Zahlung der Kupons vorzutreiben. — Es geht das Gerücht, daß kaiserliche Truppen in Buenos-Aires Besatzung erhalten werden, die Stadt zu verlassen und in Caracas ein Lager zu beziehen. — Die Zeichnungen auf die neue Anleihe dauern fort. — Die Nachricht von der Demission des Finanzministers und des Kriegsministers bestätigt sich nicht.

In Montevideo haben der Finanzminister und der Kriegsminister ihre Entlassung gegeben. An ihre Stelle sind Alvaro Montero und Orestes Calvoza getreten. In Rio-Janeiro machen zahlreiche Händler den Versuch, eine Gesellschaft zu bilden ähnlich derjenigen, welche für die Ausbeutung der Kaffee-Aktionen gegründet ist und verlangen die Aufhebung der Ausschüsse für Kaffee.

Aus New-York meldet man: Von den beim Verladen und Abladen der Waaren beschäftigten Arbeitern der Delaware-Hudson-Eisenbahn in Albany hat eine größere Anzahl die Arbeit niedergelegt.

Australien. Aus Melbourne meldet man: Die Handwerkersektionen unterstützen die streikenden Seelen. Awanzig Dampfer können nicht auslaufen. — Die Bemählung eines zu einem deutschen Schiffe gehörigen Bootes wurde von Eingeborenen der Insel Amba (Hebridengruppe) niedergemacht. Ein französisches Kriegsschiff hat die Dorfer der schulpigen Stämme bombardirt und mehrere Eingeborene getödtet.

Äfrika. Aus Sanibar, 22. Aug., meldet man: Eine ungeheure Karawane bricht in kurzem von Paganjono nach dem Viktoria-Nyanjase auf. Sie wird 4000 Träger umfassen, welche von dem notorischen Sua-Hajee angeordnet worden. Der von den Notorischen Sua-Hajee angeordnete Karawane dürfte die höchste Anzahl von Menschen umfassen, die jemals von einem Karawane erreicht. Die hiesige französische Mission empfindet die Kunde von dem Tode des Paters Loubet in Uganda. Alle Spuren der jüngsten Agitation gegen das Antislavereibekret sind in Sanibar gänzlich erloschen.

Nach einer Meldung des „Henteschen Bureau“ vom 23. d. hätten die Portugiesen in Miederholt auf die britische Expedition unter Abornon auf der Englands- und gehörigen Seite des Bambiell geschossen; auch sollen der Schiffsbesatzung und die Zugänge zu Vlantrje und zum Noffa-See vollkommen von denselben bloßirt sein. Aus Mozambique meldet der Telegraph: Der Gouverneur Machado, welcher nach Lusitania gegangen war, um wegen der Besatzung des der englischen Sees-Compagnie gehörigen Dampfers „James Stephenson“ durch den Lieutenant Continho eine Untersuchung vorzunehmen, ist wieder zurückgekehrt. Der Lieutenant Continho ist von der portugiesischen Regierung zurückberufen worden. Die Mannschafft des Dampfers „James Stephenson“, welche der Kontrolle bedürftig wird, ist mit dem Gouverneur von Lusitania nach Citrono abgegangen, wo die Untersuchung gegen die Mannschafft geführt werden soll.

Kleinere telegraphische Mittheilungen.

Bresla, 24. Aug. Der König und der Kronprinz ihre drohend erhobene Hand und hörte durch das Brausen des Windes die furchtbaren Worte: „Sei verflucht!“ Und vorwärts jagte ihn der Fluß — immer vorwärts. Eine dunkle Welle tauchte plötzlich vor ihm auf, als er den Wind hob, den er bis jetzt tief in die Erde gehohlet hatte — der Wind. Ein Säuer ging durch seinen Körper, als er das Raufen der stummestimmten Bäume vernahm, als der Wind auf einige Schanden wieder tief mit sich wendenden Wipfel ausschleuderte. Da drüben lag der gefällte Stamm, auf dem er gestern noch dem Wagnabunden gesehen und eben frisch sein Blut an das zerhacktete Gewehr, das in einem klirrenden Laut gab. Er hob es auf und betrachtete es einen Augenblick mit sierenem Blick, dann schleuderte er es, wie von einem Fieber geschüttelt, von sich und schritt weiter durch spablose Büsche, zwischen dichten, unweglamen Bäumen — weiter. Sein Fuß strauchelte über die knorrigen, zu Tage liegenden Wurzeln einer uralten Eiche und er stürzte. Aber er raffte sich auf, nicht achtend des Blutes, welches warm über sein Gesicht strömte und letzte seinen jellösen Weg fort, bis der rasende Sturm so gewaltig zwischen den Stämmen einherfuhr, daß er ihm den Athem verzeigte und er abermals tauchend zur Erde sank, unfähig, sich noch einmal zu erheben. Der, wie tobt es um ihn her! Er sah die wirbelnden Blätter nicht, aber er fühlte, wie sie auf ihn niederfielen und sich kalt und feucht auf sein brennendes Angesicht legten. Um ihn trachten die Aeste und das wilde Raufen und Wogen derselben übertronte sogar auf Augenblicke die gewaltige Stimme des Sturmes. Mit einer kraftvollen Anstrengung raffte er sich nochmals von der Erde auf und rannte blindlings weiter. Eben erreichte er eine kleine Lichtung, als wieder der Wind zwischen dem gestörten Wolke-

sind abends in Montichari, dem Hauptquartiere des Mandersgebietes, eingetroffen.

Wittensberg, 24. Aug. Die Minister Stambuloff und Tonktschew, welche hier eine Deputation von Kaufleuten empfangen, reisen heute nach Hostot.

Wien, 24. Aug. Der König wird am 29. d. M. seine Reise nach Dänemark antreten. — Wie es heißt, würde die Deputation in Rom am 1. n. M. aufgeloht werden.

Wladiv, 24. Aug. Die amtliche Gaceta veröffentlicht die Ernennung des Grafen Benomaz zum Vorkämpfer an italienischen Hofe und des Grafen Benomaz zum Vorkämpfer in Berlin und Huata's zum Gesandten in Konstantinopel.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

Gabriel Marx ist seit dem 23. Aug. seinen fünfzigsten Geburtstag, und die Bedeutung, welche sich dieser Künstler im modernen Kunstleben erlangen, seine Genialität, reicherthum es zur Genüge, wenn wir aus diesem Anlaß ihm einige Worte an dieser Stelle widmen. Marx nimmt im Kunstleben der Gegenwart eine ganz besondere Stellung ein, ein Zug mystischer Größe, welcher durch alle seine Werke geht, eine Vorliebe für die Nachtseiten des menschlichen Lebens, für alles, was Schmerz oder Grauen erweckt, für sich allein schon furchtbar in sich allein, der es nicht leicht in ausgebornen Geleiten sich fortzuschleppen. Dazu kommt aber noch, daß es in Wahrheit ein großer Künstler ist, welcher solcher Neigung nachgeht. Das zu beweisen würde seine Behauptung allein genügen, sie allein würde ihm einen Ruf für alle Zeiten sichern, dem nirgends sonst finden wir solche Furcht der Empfindung. Dann aber wieder seine Behauptung der Farbe. Jedermann kennt jene bleichen, gepulverten Farbentöne, mit denen er das Gesicht seiner Männer, seiner Soldaten, Bekleideten und Frauen malt. Wie er einen an seine Götzen-Werber, an seine Kindesmörder, seine heilige Julia am Kreuze, die Blinde am Eingange der Katakomben verlaufen verfaßt, die junge Blome mit rothgeweineten Augen und die Schmetterlinge, Jatri Dichterin, Christus am Kreuze, Katharine Emmerich, die Wäckerin usw. Vieles angezeichnet im Anfang seiner Künstlerlaufbahn steht der Meister jetzt auf der Höhe seines Schaffens, der Meister, der wie wenige es versteht, sein ganzes Sein und Wesen in seinen Bildern zum Ausdruck zu bringen. Wäre er noch manches Jahr in ungeschwächter Schaffenslust die Welt mit seinen Werken beglücken! S. L.

Die Verwaltung der französischen Kolonien beschäftigt zwei Forschungs-Expeditionen nach Aequatorial-Äfrika auszurüsten, die bereits am 5. September abgehen sollen.

Die französische Akademie hat, wie bekannt, die beschlossene Aufgabe, die neuen Ausgabe des Dictionnaire aufzugeben.

Wie mit Bestimmtheit verlautet, wird der mit der Gerichung eines Richard Wagner-Denkmal in Leipzig betraute Ausschuss wahrscheinlich von dem Professor Schaper in Berlin herabrudenden Entwurf zur Ausführung bringen. Die Anstellung des Denkmals soll in unmittelbarer Nähe des Alten Theaters erfolgen.

Die Preisbewerbung der bekannten Familien-Zeitschrift „Anubium“ eröffnet eine Konkurrenz für literarische Arbeiten zum Abdruck in ihrer Zeitschrift und ladet alle deutschen Schriftsteller und Schriftstellerinnen zu reger Theilnahme ein. Es sind ausgesetzt drei Preise: 1. Preis 600 M., 2. Preis 400 M., 3. Preis 200 M. In Rubriken im Umfange von 6-8 Druckzeilen Anubium. (Eine Seite des Anubium enthält 120 Zeilen, 14 Zeilen) Zulassung für Novellen, Erzählungen und besten Genes. Die Wahl des Stoffes ist von den Preisbewerbern vollkommen überlassen. Das Preisrichteramt übernehmen: 1) Victor Blüthgen, 2) Dr. Ernst Erdmann, 3) Franz v. Schönan, 4) Die Redaktions-„Anubium“. Die Manuscripte sind bis 15. November einzubringen.

„General“ Wood, der Gründer der Geisskammer, wird in den nächsten Monaten ein Buch über die Arbeiterfrage veröffentlichen und darin seine Pläne für die Verbesserung des Looses der Arbeiter entwickeln.

Madame Adam beschäftigt, demächst in Paris ein großes Tagblatt unter ihrer Redaction erscheinen zu lassen.

Zur 20. Wiederkehr eines unheimlichen Jahres! Chronik des großen Krieges. Von A. Schmelzer. Merxburg, 1890. F. Steffenshagen. Clg. fkt. 50 Pf. — 50 Exemplare 22.50 M. — 100 Exemplare 40 M. Der geschichtlichen Gebiet vortheilhaft bekannte Verfasser giebt in dem Schlichten eine Folge der Ereignisse, wie sie sich Tag für Tag in dem denkwürdigen Kriegsjahre 1870/71 vor den Augen der stummenden Welt abspielten. Eine feine, darstellende, fließende Sprache und eine vollständige Objektivität bei der Behandlung der geschichtlichen Thatlagen zeichnen die Schrift vortheilhaft aus und führen ihr den Vorrang vor ähnlichen früher erschienenen zusammenhanglosen Sammlungen von Kriegsgeschichten. Gewirkt wird die Darstellung durch eine Reihe von interessanten, zum Theil sehr hübschen Zeichnungen, die den Verlauf des Krieges, das 20. Wiederkehr des großen Krieges, wachend, vielen eine willkommene Erinnerungsgabe sein, zumal da auch an der überen Ausstattung nicht gepart wurde.

herovortrat und mit seinem Licht die Gegend um ihn her erhellte.

„Allmächtiger Gott! Wor ihm lag der kleine See, den er sechzehn Jahre lang geschlossen — über ihm wühlte die Wölkchen ihr Wänterdach und ihm war plöglich, als länger und wünte ihm mit der Hand zu — er entstieg weiter fliehen — aber ein mächtiger, aus dem Himmel — ein furchtbarer Brauch und von einem schweren Schlag getroffen, sank der Wänter behäut zur Erde.“

Eine Stunde wohl tobt das wilde Wetter noch um den loslösen Körper, dann brach sich seine Wuth, der Friede kehrte in die Natur zurück — langsam verloschen die gespenstlichen Wolkenjag auf Himmel oben und sietrig frohnte das Wänterlicht herab auf den blutdürstigen Mann da unten, aber mit zerhackteten Gliedern, schwer atmend, mit dem Tode rang.

Ein frischer, heiterer Herbsttag war auf die wilde Sturm-nacht gefolgt. Die Ostküste hatten am Morgen die Schweben-geister gefunden, wie sie noch immer bewegungslos durch das Fenster sierte. Aber ihre trostige Kraft war gewachsen und willenlos ließ sie sich von den Wäntern zu ihrem Lager geleiten.

Die Knechte aber begaben sich hinaus auf die Suche nach ihrem Herrn und die Fußtruppen, welche er in dem aufgeweichten Boden hinterlassen, als er durch das regenbüch-nigte Stoppfeld gestochen war, führten in den Wald und nach langen Umherirren auch zu der verlassenen Stätte, wo sich ihnen ein furchtbarer Anblick bot.

Der Sturm hatte die Wänter mitten von einander getrennt; das hüznende Vordertheil hatte den Ulrich halb unter sich begraben, während der Haupttheil ihn östlich am Kopfe getroffen hatte. Aus der klaffenden Öffnung des Kopfes

Provinzial-Nachrichten.

Wittensberg, 24. Aug. Kürzlich ging eine Nachricht durch die Zeitungen, daß in Afrika eine Pflanze entdeckt worden ist, deren Saft eine schmerzbringende Tinte darstellt. Nun ist zwar die Tinte hier in Deutschland so billig, daß es gar kein sehr kostbares, neues oder vielleicht kein besonders angenehmes Vergegen ist, bis über die Ohren in der Tinte zu tauchen, und die Entdeckung der Tintenpflanze in Afrika wird deshalb so leicht niemand veranlassen, nach dort zu gehen. Aber zur Erweiterung unserer deutschen Flora muß es doch genügt sein, daß auch in einem Wänter die Tinte schmerzbringend an Sträußchen wächst und zwar in solcher Menge, daß jährlich ganze Schiffsalagen davon zur Weinbereitung ausgeführt werden. Die Quelle dieser Tinte mit der übrigens vorliegender Hinweis geschrieben, ist die Edel-see, und die Edelseebrünte hat somit vor allen andern Tinten, die arctischen mit eingeschlossen, den ungeschwächten Vorrang, daß sie leicht genießbar ist, wenn auch viel mit ihr und anderen Tinten Geschrieben ungenügend erscheint. Ebenfalls an dem Edelseebrünte ist, daß die Schrift mit dem rothen, unermüdeten Saft um eine Schattierung heller erscheint, als die des mit Wasser verdünnten und unter Zugabe gelochten Saltes (Edelseebrünte). Diese „Edelseebrünte“ aber ist als Tinte vollständig unbrauchbar, nicht leicht und fast schwarz aus der Feder, löst sich nicht, färbt unter leichtem Druck und ist noch haltbarer zu haben, nach dem sie fünf Stunden im Wasser gelegen. Jedenfalls wird sich der Saft der Brombeeren, saurer Striden und ähnlicher Sträuße ganz ebenso verhalten, und wir brauchen deshalb die neue afrikanische Entdeckung nicht sehr zu fürchten.

Kierfurt, 24. Aug. Laut einer Bekanntmachung des Königl. Ersten Staatsanwalts zu Naumburg ist in dem Naumburger Hofgerichtsarchiv kürzlich das Nachlass der dortigen Kirche eingetroffen worden. Die Bücher haben dort Gegenstände, die sich betreffen können, nicht vorgefunden und haben wieder durch die Feinde der Kirche genommen. — An demselben Tage sind aus einem mit Stadter umgebenen Garten in demselben Dorfe 3 Herrenbenden, 4 Frauenbenden und 2 Kinderbenden gefangen worden. Der Thätverdächtige sind zwei Knaben, die heute in hiesiger Kinderbewahranstalt ihr Kindesfest. Im Laufe des Nachmittags zum Knaben, findet heute Abend eine Arbeiterverammlung statt, in welcher Dr. Louis Götze ein Antrags sprechen wird.

h. Stolberg, 24. Aug. Der Herzog, wie auch die große Masse seiner ionigen Herzogin hat mit Verwendung von einer Vereinfachung Kenntnis genommen, welche dieser Tage von der Gräfin Stolberg-Stolberg des Rentmeyer zu Stolberg veranlaßt worden ist. „Aus Anlaß des zur Kenntnis des genannten Urtheils, daß in den gerichtlichen Urtheile ohne Genehmigung von unbenutzter Seite eine große Anzahl Blätter, um dadurch Wege zu markieren, in durchaus hiesiger Weise mit Delfarbe betrieht worden ist, wird darauf aufmerksam gemacht, daß künftig unausgütlich die gerichtliche Vertheilung dessen herbeigeführt werden wird, der sich solche Eingriffe in das herkömmliche Eigentum nicht weniger zu schaden kommen läßt. Die Entziehung der an die Blätter gethätigen Delfarbe, soweit die Anbringung der betreffenden Gegendmarken nicht auf ausdrücklicher Genehmigung beruht, ist verthät worden.“ Man sollte hiernach geneigt sein, die größte Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, wenn man in dieser Beziehung unsere Vertheilung immer mehr zu erleichtern, und sei nur ungeliebten, daß die hiesige Kinderbewahranstalt ihr Kindesfest. Aber dem ist durchaus nicht so. Das Vertheilungswesen lag bei uns durchaus im Argen, bis es durch die Bestrebungen des Herzogs gehoben und verbessert wurde. Gewunde um Genehmigung zu Vertheilungswesen aber, die man an die gerichtlichen Behörden richtete, hatten fast nie Erfolg. An der Regel erfolgte der Vertheilung, derjenigen behalt, man sich selbst vor.

Ä. Jöring, 24. Aug. In diesem Jahre ist die Vertheilung einer großen Menge von Vertheilungswesen, fast 20 Jahren wurde ein solcher Vertrag nicht erzielt. Von einem Landmann in der Umgegend wurden 3 B. von 13 Morgen 8 Schod und 3 Mandeln Weizen eingebracht. — Der hiesige Fein-Weizen beging durch Konstant und Schatturinen sein 20jähriges Jubiläum.

Der Antikritiker N. H. H. in Effenwerda ist an das Amtsgericht Quebnburg verlegt.

Die nachgelagte Dienstleistung mit Pension ist ertheilt dem Landrichters-Direktor, Geh. Justiz-Rath v. Vogt in Erfurt, dem Landrichters-Rath Meyer in Magdeburg und dem Antikritiker-Justiz-Rath v. Vogt in Erfurt.

Dem Dr. Richter L. H. H. in Wiedering im Kreise Querfurt ist das Allgemeine Grenzgesetz in Gold, dem Dr. Richter Reichensbach zu Kengelshaus im Kreise Naumburg das Allgemeine Grenzgesetz verliehen.

Auf höhere Anordnung mußte aus sanitätspolizeilichen Gründen in Naumburg bis auf Sonntag den 24. d. feierliche Brunnenfest, sowie auch der am 25. und 26. d. folgende Nachmarkt ausfallen. Nach einer Nacht des stürmischen Wetters folgten am 24. Tagen in der Stadt Naumburg, die Einwohner erlegen, eine Reihe weiterer Personen wäre an dem Fieber erkrankt.

In dem Orte Merxhausen bei Merxburg wurde wegen der dort unter den Kindern herrschenden Diphtherie- und Scharlachepidemie der Schulunterricht bis auf weiteres ausgesetzt.

Wann es aber grünte ihnen ein Seilett entgegen, welches noch hellleuchte von den verfallenen Wunden einer Föhrenkrone umkleidet war, während sein vollständig verrotte Jagdgewehr ihm zur Seite stah.

Der Ulrich lebte noch, als sie hinzutraten. Seine weit geöffneten Augen stierten auf die granenulose Unterseite seines einzigen Lederschuhs, langsam hob er einen linken Arm — die Rechte, mit welcher er ein in den östlichen Schuß abgab, lag zerhackt unter dem Stamm — und deutete auf die Erde, während sich seinen blauen Lippen mühsam die Worte entzogen:

„Ich hab's gethan! Der Wald hat ihn gerächt!“ Noch einmal streifte sein brechenes Bild seinen halb-begrabenen Körper — die Rinde griff krampfhaft nach dem zerhackteten Haupt, dann schlossen sich die Augen für immer, er war todt!

Schauernd wandten sich die Umstehenden von dem Tobten ab und am Nachmittag bereit, welches das Dorf die Kunde von dem furchtbaren Verbrechen, durch das da draußen an der Wänter die göttliche Gerechtigkeit gefolgt hatte.

Die Geruch stochte langsam dahin und es dauerte noch Jahre, bis der Himmel sie aus der Hölle erlöste, die sich seit jener Stunde um ihre Sinne geigt hat. Die Wänter des Föhren- oder hatten sie neben den Wänter der Wänter eingebracht. Und die Jahre gingen dahin, die Welt ging ihren gleichmäßigen, gleichgültigen Gang, der Wind rauschte wie immer über die Bäume und sie sangen das gemeinsame Lied voll Blut und Thränen — das Schmerzenslied von der Krone des Waldes! E n d e

Banken im Interesse der Gesamtheit und des Wirtschaftlichkeits

Stellenbesetzungen. * Wien, 23. Aug. (Telegr.) ... * Rio de Janeiro, 22. Aug. (Telegr.) Wechsel auf London 22 1/2.

Die deutschen Banken im Jahre 1889.

Von einer Statistik der deutschen Banken, welche der 'Deutsche Oekonomist' seit 1883 alljährlich und so häufig auch für 1889 veröffentlicht hat, stellt das genannte Blatt die folgenden Zahlen zusammen. Die Aufstellung umfasst diesmal 138 Institute und zwar 14 Notenbanken, 31 Hypothekendarlehen und 93 Kreditbanken.

Table with 5 columns: Millions Mark, Assets, Liabilities, etc. for various banks.

Die nächste Zusammenfassung gibt einen Überblick über die Geschäftstätigkeit aller Banken und über die Verwendung der Mittel. Die Hauptzwecke der Hypothekendarlehen und deren Zweckbestimmungen sind, weil besonders beproben, hier mitzuteilen.

Waren- und Produktberichte.

Wien, 23. Aug. (Telegr.) ... * Hamburg, 23. Aug. (Telegr.) ... * Berlin, 23. Aug. (Telegr.) ...

Banken.

Wagelbacher'sche Bank. I. Briefe für größere Waaren. A. Briefe für kleinere Waaren.

Banknoten. II. Wechsel. III. Wechsel. IV. Wechsel.

Table with 4 columns: Bank Name, Location, Date, Amount.

Banken. Hamburg, 23. Aug. (Telegr.) ... Berlin, 23. Aug. (Telegr.) ...

Banken. Hamburg, 23. Aug. (Telegr.) ... Berlin, 23. Aug. (Telegr.) ...

Banken. Hamburg, 23. Aug. (Telegr.) ... Berlin, 23. Aug. (Telegr.) ...

Banken. Hamburg, 23. Aug. (Telegr.) ... Berlin, 23. Aug. (Telegr.) ...

Banken. Hamburg, 23. Aug. (Telegr.) ... Berlin, 23. Aug. (Telegr.) ...

Banken. Hamburg, 23. Aug. (Telegr.) ... Berlin, 23. Aug. (Telegr.) ...

Banken. Hamburg, 23. Aug. (Telegr.) ... Berlin, 23. Aug. (Telegr.) ...

Banken. Hamburg, 23. Aug. (Telegr.) ... Berlin, 23. Aug. (Telegr.) ...

Banken. Hamburg, 23. Aug. (Telegr.) ... Berlin, 23. Aug. (Telegr.) ...

Banken. Hamburg, 23. Aug. (Telegr.) ... Berlin, 23. Aug. (Telegr.) ...

Banken. Hamburg, 23. Aug. (Telegr.) ... Berlin, 23. Aug. (Telegr.) ...

Banken. Hamburg, 23. Aug. (Telegr.) ... Berlin, 23. Aug. (Telegr.) ...

Banken. Hamburg, 23. Aug. (Telegr.) ... Berlin, 23. Aug. (Telegr.) ...

Banken. Hamburg, 23. Aug. (Telegr.) ... Berlin, 23. Aug. (Telegr.) ...

Banken. Hamburg, 23. Aug. (Telegr.) ... Berlin, 23. Aug. (Telegr.) ...